

Rede des Reichsführers-SS am 19.6.1942 vor dem Führerkorps der Division.

Meine SS-Führer!

106694

Sie sind nun wiederum das Führerkorps der SS-Division "Reich". Die Division hat sehr schwere Zeiten und unendlich ruhmvolle Monate hinter sich. Man kann ruhig sagen, Reste der Division sind in den letzten Monaten und Wochen zurückgekommen. -

Aus Alten, denen das Kriegsglück bisher hold war, aus Alten die verwundet waren und wiedergenesen sind und aus der ewigen deutschen Jugend ist die Division wieder neu zusammengestellt, neu in demselben Geist, wie sie in Frankreich angetreten ist und in demselben Geist, in dem sie in Rußland gefochten hat.

Ich habe die Gelegenheit wahrgenommen, die mich anlässlich des Staatsaktes des SS-Obergruppenführers Heydrich vom Hauptquartier wegführte, um vor ihnen zu sprechen. Ihr seid nun wieder vorbereitet für neue Kämpfe, für neue Taten. Wie immer, wenn wir als Führerkorps der SS oder als Teile des gesamten Führerkorps beisammen sind, so habe ich auch heute die Absicht, gewisse Dinge mit euch zu besprechen und daraus die Schlüsse und Folgerungen für die Zukunft zu ziehen.

Der Krieg mit Rußland war der notwendigste Krieg, den es je gegeben hat. Ich glaube, niemand ist so berufen das festzustellen, als Ihr, die Ihr am Brennpunkt dieses Kampfes gestanden habt. Für uns, und insbesondere noch viel mehr für das ganze deutsche Volk steht fest; hätte der Führer nicht im vergangenen Jahr den Entschluß gefaßt, Rußland anzufassen, dann wären nur wenige Monate vergangen und Rußland hätte uns angegriffen. Ob Rußland dies auf mehr oder minder ungefährliche Art gemacht hätte, indem es im Herbst 1941 Rumänien überfallen hätte, die für Deutschland so wichtigen Betriebsstoffanlagen zerstört hätte, was uns wiederum in die Unmöglichkeit versetzt hätte, Rußland selbst in Rumänien anzupacken, und was uns ebenfalls verhindert hätte, einen Angriff an der deutschen Grenze aufzuhalten. Rußland hätte wahrscheinlich, wenn es diesen Plan weiter verfolgt hätte, Finnland überfallen, um dann im Jahre 1942 über ein Europa herzufallen, daß nur in der Lage gewesen wäre, mit seinen geringen inländischen Vorräten an Erdöl und künstlich aus Braunkohle hergestelltem Benzin nur die Luftwaffe zu versorgen.

Oder wenn man sich den Plan anders vorstellt, daß Rußland in einem Riesenstoß, gleich mit einer Riesenpanzerarmee die deutsche Grenze zerschlagen hätte, um bis ins Herz Europas vorzustößen. Sich das aus-zudenken ist allein schon schauerlich. Eine viel schlechtere Zeit, als wie die Zeit der Völkerwanderung der Hunnen oder der Mongolenein-fälle des Dschingis-Kahn wäre über Europa gekommen. Darüber herrscht glaube ich - auch Einigkeit und nüchterne Klarheit, daß einem konzen-trierten Panzerstoß der russischen Armee, auch die an Panzerkämpfe nicht gewöhnte deutsche Wehrmacht, nicht standgehalten hätte. Es war gut, daß unsere Truppen sich allmählich an die Panzer und ihre zum Teil sehr schwierige Abwehr zum ersten Male bei Jelna - gegen unsere Soldaten und $\frac{1}{4}$ -Männer eingesetzt - gewöhnen konnten. Das nicht panzergewohnte Heer des Frühjahrs 1941 wäre einem konzen-trierten Panzerstoß nicht gewachsen gewesen. Die Folgen mußten furcht-bar sein. - -

Der Krieg gegen Rußland ging im Anfang bei aller Härte des Kampfes sehr günstig. Wir stellten uns ihn in seiner Fortsetzung ebenfalls günstig und leicht vor. Wir wußten nicht, daß das Schicksal uns einen Winter bereitgestellt hatte, wie er seit 150 Jahren nicht dagewesen war. Wir wollen nicht vergessen, daß der berühmte Napoleonische Win-terfeldzug 1812, Kältegrade gehabt hat, bei denen wir dankbar gewesen wären, sie in diesem Winterkampf gehabt zu haben. Die größten Kälte-grade 1812 waren um 25° bis 27° . - Etwas haben wir aber alle in diesen vergangenen Monaten gelernt: dieser Krieg war zum ersten Male ein wirk-lich brutaler Völkerkrieg. Er war ein Rassenkrieg. Der Krieg mit Polen, Holland, Belgien, Frankreich und der Südostfeldzug waren alles Kriege, in denen westeuropäische Verfeinerung eine sehr maßgebende Rolle spielt. Wenn in Frankreich ein deutscher Parlamentär ein Bataillon aufforderte den Widerstand einzustellen da er völlig sinnlos sei, dann war dort der Kampfeswille gebrochen und der Gegner ergab sich meistens. -

Vielfach hat der deutsche Soldat noch mit uralten Begriffen, - die einst Gang und Gebe waren - operiert und ist im Jahre 1939 damit ins Feld gezogen. In dem Augenblick, wo der Gegner gefangen war, machte sich die falsche Vorstellung vom Kriege bemerkbar. So - zum Beispiel - glaubte man sagen zu müssen, auch der Jude ist ein Mensch, und man kann doch einem solchen armen Menschen nichts tun oder bei der Jüdin - selbst wenn sie im Augenblick noch Partisanen beherbergt hätte - man könnte ihr nichts tun; sie wäre doch eine Dame. Mit all' diesem Kram überfeinerter, zivilisierter Dekafenz zog das gesamte deutsche Volk auch in diesen Ostfeldzug.

Wir W-Männer waren von diesem Kram weniger belastet, man kann fast sagen unbelastet. Aus einer ein Jahrzehnt hindurch dauernden rassischen Erziehung des gesamten Ordens der W, sind wir alle in diesen Krieg als überzeugte Kämpfer unserer germanischen Völker gegangen. Der Satz, den ich in meiner Rede bei dem Staatsakt für W-Obergruppenführer Heydrich gesagt habe, daß wir weder eigenes noch fremdes Blut schonen wollen, wenn die Nation es verlangt, war für uns Gesetz, und er war mit vielen, vielen anderen Gesetzen geistig als roter Faden durchziehend, Inhalt der weltanschaulichen Erziehung, die die gesamte W, aber gerade die Waffen-W, W-V.T., W-T.V. einem Fremden gegenüber erfuhr.

Man mußte sich in diesem Winter darüber klar werden, daß hier zwei Rassen brutal und bedingungslos gegeneinander kämpften, daß hier zwei Träger dieses rassisch und völkischen Vernichtungskampfes vorhanden sind und vorhanden sein mußten: auf der einen Seite der russische Kommissar, bedingungsloser Bolschewik, Bolschewik bis in seinen letzten Gedanken, von einer brutalen Willenskraft erfüllt, von einem tierischen Verteidigungswillen bis ins Innerste durchdrungen, einem Verteidigungs- und Kampfeswillen, der bei ihm garnicht gedanklich aus einer Logik oder aus einem Pflichtgefühl herauskommt, sondern der genau derselbe Kampf oder Verteidigungsdrang ist, den die Bestie hat und der hier in einem besonderem Stadium vorhanden ist, weil es eine entmenschte Bestie geworden ist. Am deutlichsten sichtbar dann, wenn - wie es oft vorgekommen ist - eingeschlossene Bolschewisten nichts mehr zu fressen haben, den eigenen Kameraden schlachten, um eben länger aushalten zu können. Ein Stadium das nichts mehr Menschliches hat, sondern an eine gemeine Menschenfresserei grenzt.

Auf der einen Seite also dieser Kommissar, von ihm geführt dieses Material, diese Masse, diese Rohstoffmenschchen oder besser Untermenschchen, auf der anderen Seite wir Deutsche; teils noch behaftet mit einer christlichen Denkungsweise, die zwar nicht mehr bereit war, wie Märtyrer oder fanatische Christen zu leiden, soweit langt das nicht mehr, aber es ist im deutschen Volke noch lebendig genug, um die klare Handlungsweise zu hemmen und zu hindern. Das sind Feststellungen, die wir im Anfang auch bei Einzelnen unserer eigenen Leute - bei jungen Männern machen konnten, bis sie in der Erkenntnis dieses Kampfes weltanschaulich gefestigt wurden.

Der vergangene Winter hat uns die Erkenntnis gebracht, die auch in dieser neu aufgestellten Division klarer und immer klarer werden soll, daß wir als $\frac{1}{4}$ -Führer Träger dieses Kampfes gegen eben diesen Kommissar geworden sind.

Der vergangene Winter hat in diesem brutalen Kampf, der wirklich nur einen Sieger und einen ausgelöschten ergeben wird, - es wird keine Kapitulation, es wird keinen Frieden oder Waffenstillstand geben; - eines gezeigt, entweder die Vernichtung Rußlands oder die unsrige. Wir haben in diesem Winter schwere Proben durchzumachen gehabt, und ihr alle habt aus unserem Gefühl, aus unserer Weltanschauung und unserem Pflichtbewußtsein heraus, diese Proben wirklich ausgezeichnet bestanden. Diese Anerkennung hat auch der Führer ausgesprochen, und ich möchte euch als Euer Reichsführer meine Anerkennung und meinen Dank aussprechen.

Die Verluste sind groß gewesen. das Häuflein schmolz zusammen. Aus einer Division wurde ein verstärktes Regiment, das ist schon zuviel gesagt - überhaupt nur ein Regiment. Wichtig ist, daß ihr überall standgehalten habt, wichtig ist, daß bei euch der Gedanke des Zurückgehens niemals aufkam, daß ihr getreu dem Gesetz, wenn es zum zwanzigsten Male war, zum zwanzigsten Male angetreten seid, angegriffen habt und ausgeharrt habt, das war das Wichtigste. Eine verlorene Ehre würde eine Truppe töten, die erhaltene Ehre und noch so große Verluste töten sie niemals.

Die Division ist wieder erstanden und wird wieder antreten. Zu diesem Wiederdasein und Wiederantreten sind einige praktische Dinge zu sagen. Ich weiß genau, daß zu dem jetzigen Zeitpunkt sehr viel improvisiert werden muß. Es fehlt an vielen Dingen, die wir als exaktestes und bestes Soldatenvolk Europas als Voraussetzung ansehen, die wir in langen Friedensjahren als Fundament unseres Soldatentums ansahen. Fundamente, die wir als Soldaten kannten, müssen wir umstoßen. Wenn sich die Gegner plötzlich heranwälzen, dann muß eben ein Ersatz an der Front erscheinen, der nur drei bis vier Wochen ausgebildet sein kann. Viele Begriffe müssen umgestoßen werden, wenn ihr jetzt die Division neu aufgestellt habt und dabei seid, sie neu auszubilden und bis zum 15.7. marschbereit zu machen.

Ihr müßt eben improvisieren, ob es in Geräten oder Zugmaschinen ist, die langsam fahren oder ob es bei den Kraftwagen ist: besser langsame Zugmaschinen als keine. Ihr habt keine Waffen für die Ausbildung, keine Unteroffiziere; sie sind verwundet oder gefallen, oder ob es in den Reihen von euch selbst ist, wieviele Kameraden sind nicht mehr da, sie liegen in russischer Erde.

Ihr müßt fleißiger sein, denn je, müßt euch als Führer um Dinge kümmern, um die ihr euch früher nicht hättet kümmern brauchen, weil ihr wußtet, das kann die Kompanie. Ihr müßt den Dienst von drei bis vier Gruppenführern mitmachen. Kümmert euch um alles und jenes. Erzieht mir diesen Nachwuchs, diese braven Jungens, daß sie wirklich in diesen wenigen Wochen um den Stamm der Alten herumwachsen. Den Friedensstand oder den Stand des Juni 1941 werdet ihr vielleicht in machen Dingen nicht erreichen. Im Laufe der Kriegsjahre wird der Teil der Truppe, der am Leben bleibt besser, wird aber auch älter; das läßt sich leider nicht ändern. Aber der Soldat wird mit jedem Gefecht trotz allem kriegserfahrener. Diejenigen, die nicht mehr leben, müssen durch andere ersetzt werden. Heute haben wir einen Ersatz von siebzehn- bis achtzehnjährigen, die natürlich nicht mehr der Ersatz der siebzehn- bis achtzehnjährigen von 1935/36/37/38 sind, da sie schon seit fast drei Jahren die leider notwendige Kriegsernährung genossen haben. Die Kriegserfahreng sagt also, wer am Leben bleibt wird besser. Der Teil, der dazukommt, kann nicht besser werden. Der jetzt herangebildete Unteroffizier kann nicht das können, was der Unteroffizier des Friedens kann. Darüber wollen wir uns klar sein, das gesamte Können einer Division kann allgemein im Laufe eines 4., oder wie es im Weltkrieg war, eines 5. Kriegsjahres nicht dasselbe, wie im 2.-oder 3. Kriegsjahr sein. Wenn wir nun als vorbildliche Soldaten, das und jenes bei uns selbst beanstanden, dann wollen wir nicht vergessen, daß auch der Gegner nicht besser, sondern schlechter wird. Wenn der Stand bei Beginn des Rußlandfeldzuges ein enorm-hoher war, dann wollen wir dieses Kräfteverhältnis für diesen Winter und wenn es sein muß, für das nächste Jahr aufrechterhalten, daß wir immer noch besser sind, als jeder der gegen uns auftritt. Niemals werden wir im Kampf Pessimisten sein; seid mir es aber auch niemals gegen euch selbst. Wie der Krieg weiter geht, das können wir im einzelnen nicht sagen. Wir wissen, daß wir die Russen wieder schlagen werden, und wir wissen, daß selbst der unerhörte Menschen- und Materialvorrat wie alles auf der Erde einmal zu Ende geht.

Wir wissen, daß wir ihm in diesem Jahr wiederum Stück um Stück aus der Hand reißen werden.

Wir wollen niemals fragen, wielange der Krieg dauert. Für uns dauert er so lange, bis wir gesiegt haben. Ich weiß sehr wohl meine Männer, daß sich das in diesem Saal leichter ausspricht, ^{wie} es einmal wieder im Winter sein wird. Trotzdem spreche ich das aus, weil ich die Überzeugung habe, daß es für uns gilt. Es wird niemals der Fall sein, daß der Führer an die H und Polizei eine Forderung stellen wird, die wir nicht erfüllen werden. Ich kann ihnen versichern, es hat in diesem Winter keinen Augenblick gegeben, wo irgend eine Forderung gestellt wurde, und wir hätten diese Forderung nicht erfüllt. Es ist ausgeschlossen, - wenigstens solange ich lebe - daß der Führer von uns die Antwort bekommt: "Es ist unmöglich!" - Es wird immer möglich sein, es wird immer möglich sein, und ich glaube, ihr habt diese Antwort am besten gegeben. - - Das 9. Regiment, das aus dem Kampf heraus gezogen wurde und von Stettin aus in Urlaub fahren sollte, wurde dortselbst umgeladen und erneut in den Kampf geworfen. Da wurde dann von Offizieren in einer wohlmeinenden Weise zum Führer gesagt, das Regiment ist sehr abgekämpft. Worauf der Führer antwortete: "Meine H -Männer verstehen mich schon und machen das!" - Ich kann auch mit Stolz noch etwas sagen, daß auch die Polizei, dieser jüngste Zweig der gesamten H , nicht versagt hat. Ich möchte euch das mit voller Absicht erzählen. Es wird uns manchmal vorgeworfen, "ja bei dem Menschenmaterial, da könnt ihr natürlich leicht kämpfen". Aber meine Herren was ist mit den Polizeidivisionen? Das sind keine Nationalsozialisten, keine H -Männer, nicht ausgesuchte Leute, keineswegs jemals eine Auswahl, sondern sie wurden eben eingezogen, genau wie etwa Männer zu einem Baubataillon eingezogen werden. Aber sie haben hervorragend gekämpft. Ein paar Offiziere haben das Ritterkreuz verliehen bekommen.

Wiederum erzähle ich euch etwas, um auf das zu kommen, das ich nicht für wichtig genug halte. Ein unendliches Gewicht haben wir immer wieder auf die weltanschauliche Erziehung gelegt. Daß wir rassistisch einen Teil unseres Volkes wählen, bei dem diese Weltanschauung anschlägt, bei dem sie im Herzen verstanden wird, darüber sind wir uns klar. Blut und Weltanschauung das ist unser Fundament mit dem wir heute, wie im nächsten Jahr, wann ist gleichgültig, alles überstehen werden und wodurch wir das letzte Bataillon auf dem Schlachtfeld sein werden, um diesen Weltkrieg für Deutschland zu gewinnen.

Die Erkenntnis vom Wert des Blutes, die sich schon in den vergangenen Jahren als richtig erwiesen hat, die rein soldatisch jeden Soldat und Offizier überzeugt, daß sich eben mit einer germanischen Truppe

2, 3, 4 - 5 Mal soviel durchhalten läßt, wie mit einer anderen Truppe. Vor allem gilt das für diesen Krieg, daß eben, wenn auf der einen Seite der Untermensch anstürmt, die bessere Rasse sich am besten hält. Ich kann Sie nur ermahnen, unseren Männern immer wieder den Wert unseres Volkes vor Augen zu halten, um ihnen klar zu machen, wofür sie kämpfen, daß wir positiv kämpfen, damit dieses Blut endlich die Erde bekommt, die es braucht, um diesen Erdteil einmal zu beherrschen.

Befaßt euch niemals mit Tagespolitik. Unwichtig ist jede tagespolitische Frage. Ich kann mir vorstellen, daß jetzt, wo manche Notlage in der Heimat ist, an manchen die oder jene Kritik herantritt, die sicher berechtigt ist. Macht sie mir unempfindlich dagegen. Es wird da und dort Leute geben, die Gewinne machen, während der Soldat blutet. Wo wir können, werden wir diese Leute ausrotten. Die Anzahl der Menschen, mit denen wir zupacken können ist gering, und auch hier haben wir uns verbreiten müssen, über ganz Europa. Daß immer irgendwo in den einzelnen Ländern was los ist, beweist das Attentat, dem $\text{H-Obergruppenführer}$ Heydrich zum Opfer fiel - ein betrüblicher Ausschnitt aus dem Kampf, den wir in allen Gebieten durchzufechten und durchzustehen haben. Was aber auch an jeden Einzelnen an Not und Bedrängnis herantritt, laßt eure Männer das niemals anfechten, sondern stellt sie weg von diesen Fragen. Das Wichtigste ist, daß dieser Krieg gewonnen wird, daß unser Blut vermehrt wird und das germanische Reich geschmiedet wird. Alles andere kann im Frieden erledigt werden.

Wichtig aber ist die Frage der Zukunft von jedem Einzelnen, von jeder einzelnen Sippe. Ich möchte Ihnen hier folgendes sagen:

Es ist nicht wichtig für ein Volk, - wenn ich hier geschichtliche Daten nehme - daß eine Familie die 1813 einen Soldaten, 1870, 1914/18 und 1939/42 einen Soldaten gestellt hat, daß diese Familie 1970/80 oder wenn es sonst nötig sein sollte, wieder einen stellen wird.

Wenn dieser Soldat aber nicht mehr gestellt wird, dann beginnt das ein unendlicher Schaden zu werden. Es ist wichtig für den Krieg und Frieden, daß diese Reihenfolge von guten Kompaniechefs, Zugführern, Soldaten, Handwerksmeistern, Ingenieuren usw., daß diese Reihenfolge immer gesichert ist. Auf dieser Basis allein kann ein Volk bestehen, aus diesem Saatfeld allein kann ein Volk erstarken. Wird dieses Saatfeld aber nicht bereitet, dann könnte ein Volk den Krieg gewinnen und hätte trotzdem diesen Krieg verloren. Machen wir einmal eine Rechnung auf:

Die Jahrgänge 1918/19, dann vor allem 22/23/24, die waren alle um viele Hunderttausend Kinder zu wenig. Wenn ihr rechnet, daß in diesen fünf Jahrgängen hunderttausend Jungens mehr geboren wären, dann hätte Deutschland in diesem Winter $\frac{1}{2}$ Millionen Soldaten mehr gehabt. Ihr wißt ganz genau, daß dann manches Blut, daß bei Istra geopfert werden

mußte, nicht geopfert hätte werden müssen. Darüber hinaus aber - man soll nicht nur rechnen - habe ich den Glauebn, im Gegensatz zu einem Fremden, daß berechtigter der sterben kann, der Söhne hat. Damals als wir junge Soldaten von 1917 waren, da sagte man noch, der ist Familienvater von drei Kindern, den kann man doch nicht hinaus-schicken, nicht vorschicken. Ich aber sage Ihnen: der kann beru-higter sterben, dessen Blut setzt sich fort. Von dem noch nichts da ist und der mit dem Blut seiner Sippe begraben wird, da ist der Scha-den noch größer; er hat das Blut nicht weitergegeben. Was wir tun, wollen wir tun im Gedenken an unsere Ahnen und Enkel.

Es ist für mich eine große Freude, daß dieses Denken in den Herzen unserer Männer tief eingedrungen ist. Mir sagte einmal ein Arzt, der gerade kein Freund der \mathbb{H} war, "wissen sie, ich habe immer gedacht, diese Anschauungen der \mathbb{H} , wie BlutRasse usw., die müßten doch in dem Augenblick, wo es ans Sterben geht, brechen. Ich muß aber bekennen, ich habe viele \mathbb{H} -Männer sterben sehen in meinem Lazarett, sie haben nicht nach dem Pfarrer gerufen. Es muß an euerer Weltanschauung doch etwas dran sein; denn das Befehlen und der Terror - in dieser Anschau-ung lebte der Mann - hört doch im Sterben auf."

Ich habe mit voller Absicht in meiner Rede bei dem Staatsakt für \mathbb{H} -Obergruppenführer Heydrich das Bekenntnis abgelegt, daß wir \mathbb{H} -Männer glauben, daß wir an unsern Herrgott glauben und an das Reich. Dieses Bekenntnis habe ich mit voller Absicht vor aller Öffentlichkeit abge-legt. - Ich möchte Ihnen noch eines nahelegen. Halten Sie mir niemals einen Mann ab, zu heiraten. Weg mit dem Begriff: noch nicht reif für die Ehe, ob die Ehe glücklich wird? - Es ist statistisch nachge-wiesen, daß die meisten Ehescheidungen in den sogenannten reiferen Jahren vollzogen werden. Wenn sich der Reife scheiden lassen kann, kann sich auch der Unreife scheiden lassen. Wenn ich mit Sicherheit wüßte, daß der Mann mit fünfundzwanzig Jahren noch lebt, dann lassen wir ihn warten. Nachdem ich das aber nicht weiß, ist es richti-ger, daß dieser Junge heiratet und dass von ihm ein Kind kommt. Er soll wissen, wenn ich falle, steht in zwanzig Jahren wieder einer da. Haltet die Männer nicht ab; aus verstaubten Begriffen heraus. Dennoch mußte ich leider feststellen, daß die Zahl der Kinder der Toten noch nicht die Hälfte der Gefallenen ersetzt. Ein furchtbarer Verlust, viel furchtbarer als der Tod der Männer allein.

Ein letztes für unsere Männer, das Ihr Jhnen immer wieder erzählen sollt: der Gedanken an das Reich. Ihr seid die W-Division "Reich". Wir Deutsche neigen dazu, verbildet durch eine bisherige falsche Schule oder sonstige falsche Erziehung uns selbst einzureden, wir hätten keine Vergangenheit, nur die letzten Jahre oder der Weltkrieg seien der Anfang unserer Geschichte. Meine Herren, was ist das? Hoch nicht einmal zwanzig Jahre sind vergangen, und wir vergessen, daß das ehrwürdigste und das jüngste Volk dieser Erde, das germanische oder deutsche Volk ist, daß es ein Reich Deutscher Nation gab, in einer Zeit, in der England ein Parvenuestaat von ein paar Seeräubern war, daß in einer Zeit in der das Reich bis nach Frankreich, bis nach Norwegen gereicht hat, in England noch nichts war, als das Stahlkontor der deutschen Hanse in London. Erst als das Reich zerfiel, konnten diese anderen Staaten aufleben. Vergesst nicht, daß dieses Reich so groß und bedeutend war, daß es heute noch in diesen fremden Staaten das Wort "Reich" garnicht zu übersetzen ist. "Reich" kann nur das Deutsche Reich sein. Seid euch klar, daß dieses Reich weit zurückreicht. Es reicht zurück in die Zeit der Hohenstaufen, des Sachsen und Frankenkaisers Karl des Franken, der im bitteren Kampf Germanen gegen Germanen manches getan hat, was wir heute bezaunern, was vielleicht notwendig war, um das Reich zu schneiden, aber imnachher an das Reich mitschneiden geholfen. Denkt daran, daß nur die Zeit unter Adolf Hitler gekommen ist, daß wir dieses Reich mit schneiden helfen dürfen, daß es wieder, erstet, als ein germanisches Reich Deutscher Nation, daß Ihr die Herren seid, die meisten an Zahl und an Blut in unserer Geschichte, daß dieses Reich mit Ausnahme des Mittelmeerraums heute schon umfaßt ist, daß dieses Reich dort wo Ihr kämpft seine Ackerböden haben wird, daß Ihr für Euch und eure Kinder hier eure Zukunft haben werdet. Wir werden kämpfen bis der Sieg erfochten und der Frieden kommt. Auch darüber möchte ich, gerade anknüpfend an diesen Gedanken des Reiches noch ein paar Worte sprechen. Wir als Führerkorps der W wollen uns nichts vormachen, wir wollen nicht glauben, daß wir uns dann auf die faule Haut legen und uns wunderbar ausruhen können. Wir wollen schon glücklich und dankbar sein, daß wir in dieser Zeit geboren sind und mithelfen durften; denn wenn der Friede da ist, dann geht für uns die Arbeit an.

Darauf wollen wir/uns heute schon innerlich einstellen, damit keiner enttäuscht ist und sagt, "ich habe etwas anderes erwartet".

Jeder Führer und jeder Mann wird immer wieder die Welt kennen lernen. Wenn im Osten eine Grenzwehr sein wird, dann wird es für uns Ehrensache sein, diese Grenzwehr zu stellen. Für die von uns, die nicht aktiv bleiben, wird dann die Arbeit des Kolonisierens kommen, der Bau von Städten und Dörfern. Da wird Arbeit kommen im riesigsten Maß, Arbeit und Kampf, die dann im Sinne und der tiefen Verpflichtung gegenüber unseren gefallenen Kameraden geleistet wird. So wird dann einmal der Friede sein, und ich glaube nicht, daß er leicht sein wird. Insgesamt ist es nun einmal unsere Verpflichtung, daß wir in der Zeit Adolf Hitlers als treueste Söhne unseres Volkes, als treueste Söhne unserer Ahnen angetreten sind, daß wir angreifen, wo wir den Befehl bekommen, sei es im Kampf der Schlacht, sei es im Kampf der weltanschaulichen Auseinandersetzung, sei es in der Arbeit, indem wir den Boden urbar machen, sei es, daß irgendsonst eine Aufgabe geistiger oder sonstiger Art uns auferlegt wird. Wir sind angetreten und wir werden unsere Pflicht tun. Wir wollen heute schon bedenken, wir müssen das Fundament schaffen zur Zeit Adolf Hitlers, damit dieses Reich stark sei, in dem niemals aufgehörenden Kampf der Rassen dieser Erde.

Darum sollt Ihr die Zeit ausnutzen, um zu arbeiten und die Division fertig zu machen, damit sie - wenn sie auf Befehl des Führers in wenigen Wochen im Osten angetreten ist - bereit ist, den Ruhmigeren toten Kameraden zu vermehren.